**Raimund Dietz**

**Geld und Schuld – ein ökonomische Theorie der Gesellschaft, 3., überarbeitete Auflage, Marburg: Metropolis-Verlag, 542 Seiten.**

Ich möchte heute nur über einen der vielen Aspekte aus meinem Buch, allerdings über den, der mich zum Schreiben motivierte, sprechen: **„Geld und Sozialismus“**

1. **Geld und Sozialismus** sind Themen, die sich wechselseitig ausschließen und wechselseitig bedingen.

Begonnen habe ich mit dem Sozialismus. Als Student in Berlin geriet ich in Kontakt zur marxistischen Studentenbewegung. Marx hat mich anfänglich sehr beeindruckt. In der Folge wurde ich Sozialismusforscher – Osteuropaforscher zunächst in Berlin, dann am Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche.

Als empirischer Forscher habe ich bald mit dieser oder jener „Krankheit“ der sozialistischen Wirtschaften in Berührung. Aber litten nicht auch die kapitalistischen Ländern unter ihren Zipperlein. Dass der Sozialismus zusammenbrechen würde, war für mich in den ersten Jahren noch nicht fassbar.

Durch einen Zufall bin ich die „Philosophie des Geldes“ von Georg Simmel gestoßen. Simmel war Kulturphilosoph und ist einer der Begründer der Soziologie. Aber er blieb im Wissenschaftsbetrieb Außenseiter. Er verfasste eine sehr tiefsinnige Analyse über den Zusammenhang von Zivilisation und Geld. Über Sozialismus redet er gar nicht. Aber mir wurde aus der Art und Weise, wie er über Geld und Gesellschaft schrieb, mit einem Schlag klar (ab 1980), dass der Sowjetische Sozialismus keinen Bestand haben könnte und dem Untergang geweiht ist. Denn der (sowjetische) Sozialismus ist nichts anderes als der Versuch, das kapitalistische Wunder der Entwicklung auf nichtkapitalistischem Weg, sprich ohne Geld, fortzusetzen oder zumindest erst einmal zu imitieren. Das aber, verstand ich, ist UNMÖGLICH. – Für mich war dann der Sozialismus als große Alternative erledigt.

**Für mich war dann klar: Geld hat das menschliche Projekt auf eine neue, viel komplexere Stufe gehoben. Geld hat zum Aufstieg der Menschheit beigetragen.**

**Aber auch: Der Zusammenhang von Zivilisation und Geld wurde nicht verstanden und ist bis heute nicht verstanden.**

1. Nun ganz kurz über den **Umgang mit Geld aus verschiedenen Perspektiven**:
* **Geld ist eine ungemein praktische Einrichtung.** Man gibt Geld, man nimmt Geld. Man hortet Geld. Man berechnet alles in Geld. Man stellt Bilanzen auf: Geldgrößen. Banken führen Millionen von Konten.
* **Geld ist emotional ein heißes Thema**: denn es ist das zentrale Lebensmittel geworden. **Früher war alles ohne Geld zu haben. Aber es gab fast nichts. Heute gibt es zwar fast alles. Aber es gibt fast nichts ohne Geld.**
* Aber was die **Theorie des Geldes // Theorie der Bedeutung des** Geldes betrifft: da wird es schlimm. Da herrscht Ignoranz und Verwirrung. Es gibt die unglaublichsten, gegensätzlichsten, widersprüchlichsten und verrücktesten Ideen auf diesem Gebiet.
1. **Warum ist etwas, was so einfach ist, so schwierig**? Warum ist etwas, was so lebenswichtig ist, für den Verstand so schwierig?

Wenn es nicht so schwierig wäre, wenn die Mehrheit der Bürger, mit Unterstützung der Wissenschaft/Wirtschaftswissenschaft erkannt hätte, welche Bedeutung Geld für die Entfaltung der menschlichen Zivilisation gehabt hat, dann hätte das sozialistische Ideal nie die Attraktivität gehabt und es hätte nie einen Sozialismus sowjetischer Prägung gegeben. Lenin war einer der gebildetsten Leute. Seine Theorie hat sich nicht sehr von denen vieler Intellektueller unterschieden. Der Unterschied war nur, dass er seiner Theorie mit brutaler Konsequenz gefolgt ist.

Wir lernen auch nichts in der Schule über den Zusammenhang von Geld und Zivilisation: Die Hauptsache der Neuzeit ist durchaus nicht, dass die Erde um die Sonne, sondern dass das Geld um die Erde läuft. (Sloterdijk).

Warum war wohl Sartre, der bekannteste Philosoph Frankreichs, Kämpfer für Menschenrechte, ein Verehrer Stalins? Weil Stalin so sympathisch war? Nein, weil Stalin der Generalsekretär einer Macht war, die für die Abschaffung und Überwindung von Geld und Privateigentum stand und damit den Himmel auf Erden versprach.

Warum hat ein Ernst Jünger (Rechtsintellektueller) im „Der Arbeiter“ (1933) – eine heroische pseudo-bolschewistische Vision niedergeschrieben, und dem Bürgertum mit diesem Buch den Kampf angesagt? (In den Marmorklippen hat er wieder einer bürgerlichen Idylle das Wort geredet).

Warum haben sich Intellektuelle ideologisch so verlaufen?

Die Bürger waren – als Intellektuelle – immer schon Feind der Bürgergesellschaft. Und sind es noch heute. Die Wortwahl wurde nur etwas gemäßigter. Tony Judt spricht vom Versagen des Intellektuellen des 20 Jh. – Er hat das in Bezug auf den Sozialismus gemeint. Aber Sozialismus ist nichts anderes als die Sehnsucht, bürgerliche, kapitalistische, geldwirtschaftliche Verhältnisse zu überwinden. Die große Sehnsucht: Endlich etwas anderes, …. . Für mich ist Sozialismus nichts als die intellektuelle Projektion, über die wir den Kapitalis­mus/Geldwirtschaft verstehen wollen.

Ich denke, diese Perspektive ist eine falsche oder ungeeignete. Wenn wir aber aus dieser intellektuellen Projektion ein politisches Projekt machen, wird´s kriminell.

1. Nun wie steht´s in den **Wirtschaftswissenschaften**: Es gibt zwei große wissenschaftliche Schulen, die in Streit miteinander liegen: die Neoklassik und der Marxismus.
* Warum ist Marx für den Kommunismus eingetreten, war er doch mit allen philosophischen und wirtschaftswissenschaftlichen Wassern gewaschen. Er war ein Bewunderer des Kapitalismus. Er hat voll verstanden die Wirkung des Geldes und der verselbständigten Wertformen für die Entfaltung der Produktivkräfte. Trotzdem war er überzeugt, dass es eine Gesellschaft nach dem Kapitalismus geben werde und müsse, in der Geld und Tausch überwunden und anstatt dessen eine bewusste Planung kommen würde. Wie konnte er nur auf die Idee kommen, dass eine Gesellschaft, die durch Geld auf ein neues Niveau gehoben wurde, auf Geld wieder verzichten würde können und sogar dann noch in das Reich der Freiheit würde gehen können?
* Die Neoklassik hat in der Systemfrage völlig versagt. Neben dieser Systemfrage verblassen alle anderen Fragen (Konkunktur, Vollbeschäftigung, Finanzkrise). Gehen wir ein paar Jahrzehnte zurück. Da standen sich die beiden Systeme, Kapitalismus und Sozialismus unversöhnlich gegenüber und lagen in ideologischem, wirtschaftlichen und vor allem militärischen Wettstreit miteinander. Die Rüstungspotentiale hätten ausgereicht, das Leben auf diesem Erdball mehrfach auszulöschen.

Nach Etablierung des Sozialismus in der SU und später dann in den osteuropäischen Ländern ging man ganz selbstverständlich von der Nachhaltigkeit der sozialistischen Wirtschaftsordnung (= zentralen Planwirtschaft) aus. Im Westen fürchtete man von ihr überholt zu werden, im Osten war man sich mit Rückgriff auf Marx des Sieges über den Kapitalismus sehr sicher. Er werde und müsse untergehen.

Die Unfähigkeit, die Systemfrage zu beantworten wirft ein ganz schlechtes Licht auf die Wirtschaftswissenschaften. Sie ist methodologisch nicht gerüstet. Große Fragen stellt sie sich heute erst gar nicht mehr. Man hat auch die Suche nach einer neuen und allgemeinen und einheitlichen Theorie ganz aufgegeben (Pribram, Die Geschichte des ökonomischen Denkens, Bd. 1, S- 17-18.) Die Folge ist auch der Zerfall der Ökonomik in unzusammenhängende Einzeldisziplinen. Früher verstand sich die Ökonomik noch als Moral- und als politische Wissenschaft!

Gewiss, es gab die Sozialismusdebatte (1920-50). Aber sie blieb ohne Ergebnis und ohne Wirkung. (Lavoie 1985). Schumpeter schrieb, dass der Sozialismus dem Kapitalismus überlegen wäre[[1]](#footnote-1) „There is nothing wrong with the pure logic of socialismus“. (S. 172). And this is so obvious … “ … Er war stolz, dass die bürgerlichen Ökonomen den Sozialisten sogar beigebracht hätten, wie sie argumentieren müssten, um die sozialistische Sache voranzubringen.

1. 1989 fiel der Eiserne Vorhang. Man feierte den Zusammenbruch eines autoritären Systems. Aber kaum jemand wollte wissen, warum er vorher noch Verehrer des Sozialismus war, oder warum er sich vorher vor dem Sozialismus so gefürchtet hat. Es gibt Marxisten, die sich die Wunden lecken und fragen, wie konnten wir uns so irren. Aber auch nur sehr wenige.

Ich lese Ihnen einen interessanten Satz aus dem Jahre **1852** vor. Oder ist es eine Prognose?

*"Über den Sozialismus sprechen heißt fast, eine Leichenrede halten …. Die Tatkraft ist gebrochen, die Quelle versiegt. Wenn die Sucht, in den Abgrund zu springen, noch einmal die Oberhand gewinnen sollte, so wird es unter einer anderen Form und mit anderen Illusionen sein."...Reybaud 1852, zitiert nach Gide/Rist (1910), 339.*

1. **Worin liegen die intellektuellen Illusionen mit dem Sozialismus und die Schwierigkeiten mit Geld?**

*….. im materialistischen und mechanistischen Weltbild.*

Die Welt der klassischen Physik: geschlossenes kausales Gebilde. (Keplersche Gesetze der Bewegungen der Planeten. Newton …).

Das was in der Physik die Schwerkraft ist, ist in der Ökonomik das Maximierungsprinzip. Das rational wirtschaftende Subjekt (homo oeconomicus) allokiert die Dinge souverän in seinem Sinne so, dass ein Nutzenmaximum herauskommt (teleologisches System).

Aus der Untersuchung der Ökonomie des Robinson Crusoe glaubt der Ökonom schon alles Wesentliche zu entdecken. Welcher Irrtum! In dieser Denkwelt hat Geld nichts verloren. Geld ist ein Medium.

Das Maximierungsprinzip setzt ein Subjekt voraus: Es wird in gleicher Weise angewendet auf: Haushalte, Unternehmen, Staat, **Gesellschaft.** Für den Einzelnen, oder den Haushalt, das Unternehmen, auch für den Staat geht´s ja noch an (=Organisationen). Aber für die Gesellschaft geht´s nicht.

1. Denn **Gesellschaft**en bestehen
2. aus vielen
3. aus deren Miteinander, aus deren kommunikativen Beziehungen samt den diese Beziehungen leitenden oder tragenden Medien.

**Gesellschaft ist kein Subjekt, sondern ist die Kommunikation ihrer Mitglieder. Die Kommunikationen konstituieren Gesellschaft. Gesellschaft ist kein Gegenstand, sondern Relation.**

Menschen tun alles Mögliche miteinander. ……. Das wichtigste Band ist das Ökonomische: das sich Gegenseitig Versorgen: Man gibt und nimmt, und meistens gleicht man unmittelbar aus. Das fällt mit Geld sehr viel leichter: man spricht dann vom Kauf und Verkauf.

Oft gleichen sie auch nicht mit einer Geldzahlung aus, sondern mit einem Zahlungsversprechen. Bei dem Einen entsteht dann Schuld, bei dem Anderen eine Forderung.

Geld ist also ein Mittel zur Schuldvermeidung. Und dadurch kann das Geben und Nehmen in den Fluss kommen.

Nur weil Geld da ist, kann es zu einem tiefen, umfassenden Tauschen kommen – nur deshalb können sich Menschen/Betriebe ganz auf ihre Kompetenz spezialisieren, d.h. kann sich eine tiefe Arbeitsteilung einstellen. Man ist nicht mehr Selbstversorger und verkauft Überschüsse, sondern man ist Warenproduzent und Dienstleister. Man ist „100%“ vom Markt abhängig. D.h. aber auch, man muss sich um nichts anderes, als ums Geldverdienen kümmern.

Der Tausch ist die verknüpfende Operation, Geld das Medium, mit Hilfe dessen die Operation gelingt. (s. Grafik)

Weil alle eine Beziehung zu Geld haben, kann sich jede(r) auf eine(n) andere(n) beziehen. Geld ist nicht das einzige Medium, aber ein unverzichtbares Medium der Vergesellschaftung. Staat, gemeinsame Werte, religiöse Grundhaltungen und Praktiken usw, Bildungsinhalte sind parallel laufende Mechanismen der Vergesellschaftung (überpersönliche Gebilde der Kultur).

Geld hat dabei ein paar ganz irre Eigenschaften, die die gesamte Gesellschaft transformieren, ja überhaupt erst die Menschen zu einer Gesellschaft zusammenführen.

* Vergesellschaftung und Individualität
* Abhängigkeit und Autonomie
* Verantwortlichkeit und Freiheit
* Vermassung und Differenzierung
* Objektivierung: meinen Bedürfnissen steht ein objektiver Wert gegenüber.
* Objektkonstanz von Gesellschaft
* Geld entkoppelt: ich muss nicht tausend Leute fragen, sondern ich mache es
* Geld erlaubt zu kombinieren,
* Hohe Zugriffsgeschwindigkeit,
* ohne Geld keine Innovation (oder nur sehr kostspielig im militärischen Bereich)
* Geld objektiviert die Werte – ohne Geld gibt es faktisch keine Preise
* Geld macht die Gesellschaft zu dem, was sie ist und erhöht deren „Intelligenz“ um ein „Tausendfaches“

… für uns alles längst selbstverständliche, aber kaum reflektierte Tatsachen.

Ob alles, was da herauskommt, dann vernünftig ist – nach welchen Kriterien? –, steht auf einem anderen Blatt. Die Antwort von Adam Smith, der mit gütigen Augen auf die Realität sah, war: Ja, aber …… Und wenn nicht, muss der Staat eingreifen und ausgleichen oder selbst als Unternehmer tätig sein. – Vieles ist offensichtlich nicht vernünftig. Dann ist es eben zu korrigieren. Aber wir dürfen nicht Zuflucht nehmen zur Vorstellung von der Beseitigung von Geld. (Denn dann sitzen wir wieder auf den Bäumen.)

Wenn man Geld wegzieht, bricht alles zusammen.

1. **Was ist Sozialismus**? S. ist die Idee, alles gemeinschaftlich zu regeln. Aber der Begriff der Gemeinschaft setzt voraus, dass die Gemeinschaft bereits eine Einheit ist. Gemeinschaft, sofern sie vorhanden ist, ist etwas Wunderbares. Aber man darf sie nicht voraussetzen, schon gar nicht als vorhanden annehmen und die Menschen dann unter diese Annahme zwingen wollen. Das funktioniert nicht und erzeugt das Gegenteil von Gemeinschaft.

Hegel: Gesellschaft ist aber niemals eine Einheit, sondern immer ein „**Kampf um Anerkennung**“.

Statt also Gemeinschaft als Fiktion vorauszusetzen, müssen wir den Blick auf die Vergesellschaftung durch Geld richten.

Der **Sozialismus** im Sinne der Vision/Utopie einer Einheit ist **tot**. Aber der **Sozialismus** im Sinne einer gemeinschaftlichen Einrichtung **in** der Bürgergesellschaft ist lebendig und ein ganz unverzichtbares Element der Bürgergesellschaft. Der Staat, so würde ich sagen, ist eine sozialistische Einrichtung der Bürgergesellschaft. Aber die Etatisierung der Gesellschaft ist das Ende der Gesellschaft.

Wenn Sie über Sozialismus forschen, werden Sie nichts finden außer der

* Idee der Einheit (quasi-religiöse Fiktion)
* des Gegensatzes zu den bürgerlichen Formen der Vergesellschaftung (kein Privateigentum, kein Geld, kein Tausch, …. )
* Gegebenenfalls, wenn es um die (unmögliche) Durchführung geht, die Ersetzung des Marktes durch die Bürokratie bzw. Zentralplanung, oder ich sage lieber: des Prinzips des Tausches durch das Prinzip des Poolings.

**Worin liegen die intellektuellen Schwierigkeiten mit Geld?**

**Man bindet den Rationalitätsbegriff an das Individuum und überträgt das auf „die“ Gesellschaft (die es nicht gibt).**

**Der bürgerliche Rationalitätsbegriff ist der Tod der Bürgergesellschaft.**

**Der bürgerliche Vernunftsbegriff ist unvernünftig.**

1. **Eine Art Zusammenfassung:** Geld und Sozialismus sind Begriffe, die sich wechselseitig ausschließen und wechselseitig bedingen.

Sozialismus ist die Fiktion einer Gesellschaft als Subjekt, die Fiktion einer Gesellschaft ohne Binnenraum. Das ist Naturalismus in Reinkultur.

Die Neoklassik analysiert die Ökonomie ohne Binnenraum: als direktes Verhältnis der Individuen zu den Objekten.

Geld ist der Repräsentant dieses Binnenraumes. Dieser Binnenraum ist und muss in einem gewissen Maß in Gestalt der Wertformen verselbständigt sein, um die wesentliche Kulturleistungen zu vollziehen: den ständigen Mangel zu überwinden. (Parallele mit Sprache) – auf direktem Weg geht’s nicht.

In meinem Buch zeige ich die Bedeutung des Geldes nicht nur für die Entfaltung der Produktivkräfte, sondern auch für die Menschwerdung des Menschen auf. In gewissem Sinne entwickle ich die „Philosophie des Geldes“ von Georg Simmel weiter.

Viel besser, als auf eine Fiktion zu warten und von ihr zu träumen (Warten auf Godot), ist es, sich mit der Realität der Geldwirtschaft zu befassen und an ihr praktisch zu arbeiten. Wir haben im Prinzip alles was wir brauchen. Aber politisch sind wir ziemlich schlapp, aber auch nicht so schlapp wie viele glauben. (Auch der Politik wird ein zu schlechtes Zeugnis ausgestellt.)

Nochmal: die Abschaffung des Geldes führt zum Absturz; das Zulassen der Hypertrophie zur (schweren) Finanzkrise. Es geht darum, die Wertformen beherrschen zu lernen. Es geht nie gegen, sondern nur mit ihnen.

Die letzten Sätze meines Buches (S.415) lauten:

„Der Verstand will der Wirklichkeit sein Muster aufdrücken. Bisher denunziert er die Verwendung von Geld als Abfall von der wahren Natur des Men­schen und Versuche, Geld zu rehabilitieren, als Verrat an Wahrheit und Moral. Zwar verwendet jeder Geld, aber in der Verurteilung des Geldes ver­sucht man sich moralisch aufzurüsten. Darin liegt eine Verlogenheit, die rundherum blockiert.

Die Entwicklung der Gesellschaft ist an „ekstatische“ Kulturformen ge­bunden. Geld ist eine der spätesten Einrichtungen, die sich erst vor kurzem weltweit durchgesetzt hat und die Weltgesellschaft in eine ungeahnte Dyna­mik führt. Das wollte oder konnte man bisher nicht so recht sehen. Utopisten, wörtlich: Leute „ohne Ort“, schwärmten von der Überwindung der „Geld-Ekstase“. Mechanisten haben sie einfach übersehen. Dass sie uns auf den Kopf fällt, ist die Folge.

*Die Gegenstrategie gegen Verachtung und Verleugnung kann nur in einer großen Aussöhnung mit Geld bestehen. Aussöhnen heißt: Annehmen und aus dem Annehmen verändern*. Nur so kann man in den Fluss des Lebens gehen, zu dem auch Geld gehört. Viele träumen von einem anderen System. Ich plädiere für einen anderen Umgang mit dem, was wir haben.“

**Literaturverzeichnis:**

Raimund Dietz, Geld und Schuld - eine ökonomische Theorie der Gesellschaft. Marburg: Metropolis, 3. Aufl., 2013, 452 Seiten.

Gide, Charles/Rist Charles (1923), Geschichte der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen, 3.Auflage, Leipzig: Gustav Fischer.

Lavoie, Don (1985), Rivalry and Central Planning. The Socialist Calculation Debate Reconsidered, Cambridge University Press, Cambridge.

Pribram, Karl (1998), Geschichte des ökonomischen Denkens, 2 Bde. Frankfurt: Suhrkamp.

Simmel, Georg (1900/1907), Die Philosophie des Geldes, Duncker&Humblot, 6. Auflage, Berlin 1958.

Judt, Tony (2006), Geschichte Europas von 1945 bis zur Gegenwart, München-Wien: Hanser.

Dr. Raimund Dietz

Fehnerweg 5

A 2380 Perchtoldsdorf

t. +43 1 8698169

m. +43 699 15233696

e. raimund.dietz@kabsi.at

i. www.raimunddietz.com

1. Capitalism, Socialism, Democracy, fifth edition 1952. [↑](#footnote-ref-1)